

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Lageblatt für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Nüsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudorf, Ortmanndorf, Mülken St. Nicola, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niederwülken, Ruchsnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 181.

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Mittwoch, den 7. August

Haupt-Insertionsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1912

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Preis 1 Mk. 60 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Postnummer Nr. 56, alle Kaiserlichen Postämtern, Postboten, sowie die Anträger entgegen. Anzeigen werden bis fünfspaltiges Geraden mit 10, für ausserordentliche Inserate mit 15 Pfg. berechnet. Kalkulationspreis 30 Pfg. Bei amtlichen Teilen kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfg. Fernsprechanzeige Nr. 7. Inseraten-Annahme täglich bis 10 Uhr vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Das Wichtigste.

* Der Student Groesch aus Chemnitz ist beim Abstieg vom Passier tödlich verunglückt.

* Der Hamburger Dampfer „Kronprinz“ berichtet, er sei in der Nähe von Dover durch überdeutliche Küstenbatterien beschossen worden.

* In der Angelegenheit der in Eckernförde unter Spionageverdacht verhafteten fünf Engländer sind die Akten der Voruntersuchung dem Reichsanwalt in Leipzig überhändigt worden.

* Der bekannte Schauspieler Rudolf Schildkraut soll in Newyork infolge eines Nervenfiebers die Sprache verloren haben. Er war schon in Berlin einer der populärsten und beliebtesten Schauspieler. In dem Stücke „Kaufmann von Venedig“ spielte er die Rolle des Shylock. Einige 100 Mal wurde das Stück wiederholt.

* In Liverpool wurde ein Pestfall festgestellt.

* Durch die russische Regierung werden die Verträge von einer neuen russischen Anleihe demontiert.

* Ein Trabe des Sultans verhängt über Konstantinopel für 40 Tage den Belagerungszustand.

* Noch bevor in der türkischen Kammer das Aufhebungsdekret der Regierung verlesen werden konnte, hat diese sich nach Annahme eines Misstrauensvotums gegen das Ministerium unter türkischen Szenen verlagert. Nach einer weiteren Meldung verlas gestern der Großwesir in der Kammer das Dekret, durch welches die Kammer aufgelöst wurde.

* Die Eisenbahnangelegenheiten in der spanischen Provinz Almeria haben beschlossen, in den Ausstand zu treten.

Das russisch-französische Flottenabkommen,

Das in Frankreich und England enthusiastisch angenommen worden ist, hat, wie man uns aus Berlin schreibt, der deutschen Presse und ebenso den deutschen amtlichen Stellen sehr wenig Kopfzerbrechen bereitet. Ganz anders würde eine russisch-französische Annäherung zu beurteilen sein, die an Stelle der ausdrücklichen Stipulierung einer allgemein anerkannten Selbstverständlichkeit eine Erweiterung des bisherigen Bündnisses in politischer Hinsicht und eine Vermehrung der Möglichkeiten bringen würde, in denen Rußland zur Unterstützung seines Verbündeten mit den Waffen verpflichtet wäre. Daß man in Frankreich eine Erweiterung des Bündnisses in dieser Hinsicht seit langem wünscht und erstrebt, ist allgemein bekannt und vom französischen Standpunkte aus nur begreiflich. Das hat es aber nicht erreicht. Denn wenn Rußland sich hätte vor den französischen Revanchewagen spannen lassen wollen, hätte es schon längst dazu Gelegenheit gehabt und nicht auf Herrn Poincaré warten brauchen.

In einer Hinsicht kommt dem französisch-russischen Flottenabkommen jedoch auch eine große Bedeutung zu, und zwar um so mehr, je höher man es in Frankreich bewertet. Es verstärkt nämlich den Einfluß, den Rußland längst als wohlthätiger Bremsblock auf die französische Politik gehabt hatte, nicht unerheblich und da Rußland diesen Einfluß bisher fast ausschließlich in friedlichem Sinne betätigt hat, darf man erwarten dürfen, daß darin auch in Zukunft keine Aenderung eintreten und dieses neue Abkommen also nur dem Weltfrieden dienen wird. Man darf auch nicht vergessen, welche große Summen Frankreich in Rußland wirtschaftlich angelegt hat, die durch einen Krieg, besonders einen eventuellen Krieg mit Deutschland, gefährdet wären.

Der wahre Grund für das Abkommen ist leider ein anderer. Auch die erneute Zusammenkunft Kaiser Wilhelms II. mit dem russischen Kaiser in Baltischport

erhöhte den Wert des russisch-französischen Abkommens in den Augen der Franzosen, die auf Außerlichkeiten noch Wert legen, und deren Beziehungen zu Rußland nun dringend einer Neuvergoldung bedürfen. Herrn Poincaré fiel die dankbare Aufgabe zu, sie vorzunehmen. Als geschickter französischer Politiker strebte er nach einem merkbareren äußeren Zeichen der Neubestätigung der alten Freundschaft, als sie der hohe Erdru bietet, der ihm bei einem Besuche in Rußland sicher war und deshalb verfiel er auf den Gedanken eines russisch-französischen Flottenabkommens, das man ihm nicht gut abschlagen konnte. Zur rechten Zeit bekannt gegeben, wäre es vielleicht von großartiger Wirkung gewesen, aber der „Matin“ hat zuvor geplatzt. Herrn Poincaré hat er damit keinen Dienst erwiesen.

Spionage.

Angesichts der vielfachen und, wie es scheint, durch aus erfolgreichen Bemühungen der Mächte, Deutschland zu isolieren, ist es die erste Aufgabe der deutschen Diplomatie und des deutschen Volkes, kaltes Blut zu bewahren und die Augen offen zu halten. Zur Bezeichnung liegt zunächst kein Anlaß vor, noch weniger aber zur Sorglosigkeit. Das berechtigte Vertrauen auf die Tüchtigkeit unseres Heeres und die Schlagfertigkeit unserer Flotte darf uns nicht übersehen lassen, daß dafür Sorge getragen werden muß, jedes unnötige Opfer an Gut und Blut nach Möglichkeit zu vermeiden. Unsere „blauen Jungs“, die in Binn erit wieder gezeigt haben, daß sie todesmutig in die hochgehenden Wellen springen, um das Leben ihrer Mitmenschen zu retten, ihnen gegenüber ist es schon Pflicht, ihnen die besten und mit den neuesten Errungenschaften der Technik ausgerüsteten Schiffe zur Verfügung zu stellen.

Besondere Aufmerksamkeit aber muß notwendig der Sorge gerichtet werden, daß den Spionen unserer etwaigen Gegner endlich ganz energisch das Handwerk gelegt und verleidet wird. Man hat es nicht verstanden, daß zum Beispiel in den letzten Tagen ohne Widerspruch davon gesprochen wurde, daß der unter Spionageverdacht verhaftete russische Hauptmann Koszewitsch nach Stellung einer verhältnismäßig kleinen Kaution aus der Haft entlassen werden sollte. Es ist gut, daß gegenüber den verschiedenen Meldungen in dieser Angelegenheit von berufener Stelle endlich erklärt wird, daß die Meldungen der Blätter sämtlich von privater interessierter Seite herrühren.

Wie steht es aber mit der anderen Meldung, nach der der wegen Spionageverdachts verhaftete russische Oberleutnant Nikolki, der in Beziehungen zum Hauptmann Koszewitsch stand, am Sonnabend gegen Stellung einer Kaution von 5000 Mark aus der Haft entlassen worden ist? Gewiß ist es nur gerecht, wenn ein unter falschem Verdacht Verhafteter entlassen wird, sobald sich die Verdachtsgründe verflüchtigt haben. Aber solange auch nur ein Schein von Verdacht berechtigt ist, sollte nicht falscherstandene Humanität dazu führen, Verdächtige aus der Haft zu entlassen. Zuerst kommt die Sicherheit des Reiches, seiner Befestigung und Mannschaften, bevor irgendwelche menschliche Rücksichten genommen werden dürfen.

Neben der russischen Spionage macht sich auch die englische wieder bemerkbar, an deren Aufhören ja wohl niemand ernstlich glaubt. Nach einer Meldung aus Eckernförde wurden dort am Sonnabend unter dem Verdachte, Spionage getrieben zu haben, fünf Engländer verhaftet, die von einer Nacht aus, die auffälligerweise keine Bedienungsmannschaft hatte, topographische Aufnahmen längs der schleswig-holsteinischen Ostküste gemacht haben. Als Nachsteher sind ja englische Amateure oder Gentlemen-Spione besonders gern tätig, die Seelarten u. a. des ewalischen Marineamts zu verbessern. Ueber die Verhaftung in Eckernförde werden dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Kiel noch folgende Einzelheiten berichtet:

Der Zollaufseher Kiesel beobachtete bei Altenhof an der Eckernförder Bucht zwei Fremde, die photographische Aufnahmen von dem im Bau begriffenen Torpedojochstand der deutschen Marine machten. Er nahm die beiden Herren, zwei Engländer, fest und brachte sie nach Eckernförde zur Polizei. Die Polizei begab sich mit den Verhafteten an Bord der Linienschiffahrt, mit der die beiden Fremden gekommen waren, und beschlagnahmte dort eine Reihe von Aufnahmen von Küstenstrichen, sämtlichen Häfen und Buchten der holländischen Küste, besonders genaue und viele Aufnahmen vom Kieler Hafen und von seinen Befestigungswerken, von den neuen Schleusenanlagen bei Holsenau und von vielen Kriegsschiffen der deutschen Marine. Es wurden noch drei Reisende, die sich an Bord befanden, verhaftet. Die Herren erklärten, sich auf einer „Vergnügungszweife“ zu befinden und von Kopenhagen nach Kiel gekommen zu sein, wo sie am Tage vorher sich aufgehalten hatten. Dann sei die Fahrt um Wülk herum nach Eckernförde angetreten worden. Sie bestritten, Spionageabsichten gehabt zu haben. Auf Veranlassung der Eckernförder Polizei begab sich Sonntag früh der Erste Staatsanwalt von Kiel, Beske, nach Eckernförde und unterzog die fünf Verhafteten einem eingehenden Verhör. Danach wurden die Engländer nach Kiel ins Untersuchungsgefängnis abbracht. Das Boot und das vorgefundene Material wurden polizeilich beschlagnahmt und ebenfalls nach Kiel geschafft.

Es scheint, daß die Aufmerksamkeit der deutschen Behörden hier einen guten Griff getan hat. Die ganze Strenge des Gesetzes sollte die Spione treffen, sobald der Schuldbeweis erbracht worden ist. Noch strenger als alle Ausländer, die in Deutschland Spionage treiben und dabei abgefaßt werden, sollten aber deutsche Staatsangehörige bestraft werden, die sich bereit gezeigt haben, für eine fremde Macht zum Schaden ihres Vaterlandes um schändlichen Lohn Spionage zu unterstützen oder selbst zu treiben. Leider finden sich immer wieder Leute, die sich dazu verleiten lassen, und sehr bedauerlich ist es, daß nach einer Meldung aus Mek-Dst unter dem Verdacht der Spionage drei Militärpersonen verhaftet worden sind. Es sind dies der Schirmmeister vom Artilleriedepot Maark, der Vizefeldwebel Welf von der Briesstaubstation Mek-Dst und der nach Berlin kommandierte Sergeant Fischer. In welcher Weise die Verhafteten Spionage getrieben haben sollen, ist nicht bekannt, da die Untersuchung streng geheim geführt wird.

Deutsches Reich.

Berlin. (Die bedürftigen Kriegsveteranen) wissen oft nicht die richtigen Wege und Mittel, die ihnen zu Gebote stehen, um ihre Lage einigermaßen zu verbessern, denn außer dem vom Kriegsminister verwalteten Fonds stehen ihnen auch noch durch die Viktoria-National-Stiftung und durch die Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden Mittel zur Verfügung. So hat letztere, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, für die Krüger von 1870-71 allein über 23,320,000 Mark aufgewandt, während die Viktoria-National-Invaliden-Stiftung an die Kriegsveteranen bisher insgesamt über 12 Millionen Mark verteilte. Alle Verwaltungsbehörden erteilen über diese Stiftungen gern Auskunft. Ebenso stellen zahlreiche Militärverwaltungen den Veteranen die Mittagkost in den Kasernen unentgeltlich zur Verfügung. — Das letztere hat den Anstich des Mimosens, und gerade diese Art der Unterstützung will man ja vermeiden.

(An dem türkisch-italienischen Krüge ist Deutschland schuld.) Das ist die letzte Neuheit eines Londoner Blattes, das unmittelbar vorher die von ihm gemachte Entdeckung verbreitet hatte, daß Krupp in Essen ganz heimlich ein neues deutsches Geschwader von neun Schlachtschiffen baue. Die Geschichte mit dem tribunitalienischen Krüge kam so: Freiherr von Marschall